

# Mina Kaiser : (1862-1934)

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **39 (1934-1935)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Mina Kaiser (1862-1934)

Im Frühherbst, wenn bei einem leichten Windstoss grüne Blätter mitgerissen werden und zu Boden fallen, überfällt uns ein tiefes Herzeleid. So erging es uns Kolleginnen, als wir an der Totenbahre unserer frühern Kollegin, Mina Kaiser, stunden, um ihr die letzte Liebe und Ehre zu beweisen.

Mina Kaiser verbrachte ihre Jugend im trauten Familienkreise in Leuzigen bei Büren (Kt. Bern). Mit ihren Geschwistern wuchs sie fröhlich auf. Das begabte Menschenkind entschloss sich, Lehrerin zu werden, und mit Leichtigkeit erreichte sie mit Hilfe ihrer Geistesgaben und einfachen Herzensgüte das Ziel.

Zuerst war sie Hauslehrerin; aber die tüchtige Lehrkraft suchte nach einem grössern Wirkungsfelde, und so sehen wir sie bald in unserer Stadt wirken.

Eine wilde, ungebundene Knabenschar wurde ihr anvertraut. Dieser wilden Jugend gerecht zu werden, sie zu verstehen, war eine grosse Aufgabe. Ihre Gesundheit fing an zu wanken. Wohl wurde sie nie müde, den Knaben ihre ganze Liebe zuzuwenden. Wie dankbar die Schüler zu ihrer Lehrerin heraufsahen, durfte sie noch in ihrem letzten Lebenswinter erfahren. Reife Männer luden Mina Kaiser zu einer Klassenzusammenkunft ein. Leider war sie da etwas angegriffen und musste absagen, aber eine Karte mit Gruss und all den Unterschriften entschädigte sie. Wie die Stadt sich rasch zu vergrössern begann, entschloss sich Mina Kaiser, den Schulbezirk zu wechseln, und eine gemischte Klasse schien ihr eine grosse Erleichterung zu werden. Aber allzu lange reichten ihre geschwächten Kräfte auch da nicht aus. Nur mit der äussersten Energie wirkte sie trotzdem mit schönem Erfolge. Wollte man etwas von unserer Kollegin ausser der Schule haben, so konnte dies nur im Schulhause erreicht werden, und zwar wenigstens eine halbe Stunde vor Schulanfang oder während der Mittagspause, wo sie so oft weilte, um gar nichts von ihrer Schularbeit zu versäumen.

Immer hielt sie die Hoffnung aufrecht und zieht wie ein roter Faden durch ihr Leben. « Wenn ich wieder stärker bin, werde ich die Konferenzen und fröhliche Anlässe besuchen, dann kann ich meinen Kolleginnen auch etwas sein. »

Wie sehnte sie sich danach, die Eltern in Bern zu wissen, und kaum war sie den häuslichen Pflichten einer alleinstehenden Lehrerin etwas entwöhnt, so wurde ihr über alles geliebtes Mütterlein plötzlich durch den Tod abberufen, und den Vater zog es wieder nach Leuzigen. Als die Erhöhungen der Besoldung den Lehrerinnen erlaubte, nach Nord und Süd auszuziehen, wie gerne hätte sie da mitgemacht.

Verhältnismässig früh, mit 53 Jahren, sah sie sich genötigt, die Pensionierung einzureichen, die ihr auch gewährt wurde.

Ihr weiteres Leben bewegte sich nun zwischen ihrer Wohnung in Bern und ihrem Vaterhause, wo noch eine Schwester weilt. Wie lebhaft nahm Mina Kaiser an unserm Schulbetriebe teil, wenn sie uns Kolleginnen sah.

Ein heimtückisches Leiden, das sie oft überfiel, konnte sie niederdrücken, ihre Seelengrösse litt nicht darunter. Ganz unerwartet erreichte sie der Tod. Ihre stille Genügsamkeit, ihr Dulden, ohne zu murren, werden uns noch lange als leuchtendes Beispiel vorangehen.

Ihre Genügsamkeit ermöglichte es ihr, unserer Aermsten im Volke in schönen Vergabungen zu gedenken.